

## HERAUSGEBER

Jugendpastoralinstitut Don Bosco  
[www.jugendpastoralinstitut.de](http://www.jugendpastoralinstitut.de)

Religio Altenberg – Institut für Kinder-  
 und Jugendpastoral im Erzbistum Köln  
[www.religio-altenberg.de](http://www.religio-altenberg.de)

## REDAKTION

Claudius Hillebrand, Anna Fellner  
 Jugendpastoralinstitut  
 Don Bosco

Prof. Dr. Patrik Höring,  
 Religio Altenberg

## BEZUG

Don-Bosco-Straße 1  
 83671 Benediktbeuern  
 T 08857 88-281  
 E [jpi.sekretariat@donbosco.de](mailto:jpi.sekretariat@donbosco.de)

## ERSCHEINUNGSWEISE

vierteljährlich online

Jugendpastoral  
 LiteraturDienst  
 37. Jahrgang  
 ISSN 1617-609X

## Inhalt

|  |           |
|--|-----------|
| <b>01 – Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern.....</b>  | <b>1</b>  |
| <b>Soziale Arbeit und Digitalisierung. Eine Positionierung anhand von 6 Thesen.....</b>  | <b>1</b>  |
| <b>„Perspektiven auf Demokratie, Religion und Islamdebatte“ - eine Jugendstudie der aej.....</b>   | <b>2</b>  |
| <b>Bildungs(miss)erfolg im System: Kann der neue Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz zur<br/>    Lösung von alten Problemen der Bildungsgerechtigkeit nachhaltig beitragen? .....</b> | <b>3</b>  |
| <b>Biologische Vielfalt mit Kindern und Jugendlichen erleben. Auf dem Weg in eine für Klima-<br/>    und Naturschutz sensibilisierte Kinder- und Jugendhilfe.....</b>                    | <b>4</b>  |
| <b>02 – Monografien und Sammelbände.....</b>   | <b>5</b>  |
| <b>Religion in der Moderne. Ein internationaler Vergleich .....</b>  | <b>5</b>  |
| <b>Was wir über Jugendliche wissen sollten. Einführung in die Jugendforschung.....</b>   | <b>6</b>  |
| <b>Ihr seid das Jetzt Gottes – jugend@pastoral.....</b>  | <b>7</b>  |
| <b>Potenziale der Kinder- und Jugendarbeit. Begriffe, Diskurse und empirische Befunde auf Basis<br/>    von AID:A 2020 NRW+ .....</b>  | <b>8</b>  |
| <b>anders,: denn Kirche hat Zukunft. Wie Fresh X neue Wege gehen.....</b>  | <b>9</b>  |
| <b>03 – Themenhefte und Schriftenreihen .....</b>  | <b>10</b> |
| <b>Jugend und Kirche – Kirche und Jugend: Kein einfaches Verhältnis .....</b>  | <b>10</b> |
| <b>Offene Jugendarbeit. Praxis, Konzepte, Jugendpolitik. ....</b>  | <b>11</b> |
| <b>04 – Werkmaterialien und Arbeitshilfen.....</b>   | <b>12</b> |
| <b>Arbeitshilfe Sexualpädagogik (2022) .....</b>   | <b>12</b> |
| <b>05 – Digitale Ressourcen .....</b>  | <b>13</b> |
| <b>Podcast „Glaubensdenker“ .....</b>  | <b>13</b> |
| <b>Podcast „Transfer-Talks“: Kinder- und Jugendhilfe nach Corona .....</b>   | <b>14</b> |

## 01 — Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern

*Michael Doerk, Alois Huber, Monika Luginbühl, Sebastian Sierra Barra, Peter Stade, Olivier Steiner, Barbara Waldis*

### **Soziale Arbeit und Digitalisierung. Eine Positionierung anhand von 6 Thesen**

In: Unsere Jugend 3/2022, S. 102-114

Ernst Reinhardt Verlag, Preis: Kostenlos, ISSN: 0342-5258.

Die Digitalisierung der Lebenswelten nimmt weiterhin seinen Lauf. Soziale Arbeit kann als Praxiswissenschaft positioniert werden, die sich mit dem Wandel ökonomischer, technologischer und sozialer Rahmenbedingungen beschäftigt und insbesondere die Subjekte in diesen Handlungsfeldern immer wieder neu begreift und verortet. Deshalb ist sie dazu aufgerufen, sich mit dem Thema der „Digitalisierung“ in seiner Komplexität zu beschäftigen. Mit 6 Thesen lassen Dozierende verschiedener Fachhochschulen der Sozialen Arbeit diese Überlegungen in ein Positionspapier einfließen.

Der soziale Wandel - insbesondere innerhalb der letzten 2 Jahre - und die Digitalisierung lassen sich nicht voneinander trennen. Deshalb ist die „Soziale Arbeit aufgrund ihres komplexen Arbeitsfeldes prädestiniert und in der Pflicht, sich mit Fragen der Digitalisierung zu beschäftigen“ (These 1).

Zunehmende soziale Probleme und einhergehender Abbau von sozialen Leistungen aus den unterschiedlichsten Gründen lassen Fragen der sozialen Gerechtigkeit und der Chancengleichheit unter veränderten, transformierten Rahmenbedingungen erneut aufkommen. Die „Soziale Arbeit muss sich unter den Bedingungen der Digitalisierung selbst in Disziplin und Profession transformieren“ (These 2), um Antworten und Potenziale auf diese herausfordernden Fragestellungen zu ermöglichen.

Die Bedeutung digitaler Technologien ist unumstritten, führt aber auch zu negativen Begleiterscheinungen (Stichwort Isolation, Beziehungsverlust, Kommunikation). Die „Soziale Arbeit befasst sich sowohl mit Vor- wie auch mit Nachteilen der Digitalisierung“ (These 3), um Chancen und Risiken bewerten und Menschen bei ihrer Selbstverwirklichung unterstützen zu können, so dass Exklusion vermieden wird.

Die mit der Digitalisierung verbundenen umfassenden Themen des Datenschutzes mit der Notwendigkeit, eigene Daten zu sichern sowie die Unkontrollierbarkeit digitaler Spuren sind unmissverständlicher Auftrag: „Soziale Arbeit pflegt einen sensiblen und bewussten Umgang mit Informationen und Daten“ (These 4) und minimiert dabei die Sicherheitsrisiken für Klientel und Fachkräfte in der digitalen Welt.

Damit der gesellschaftliche Wandel verstanden werden kann, ist es unumgänglich, dass sich Soziale Arbeit in einem permanenten Austausch mit wissenschaftlichen Bezugsdisziplinen begibt, um digitale Transformationen verstehen, prüfen und beschreiben zu können. Die Grenzen zwischen Ökologie, Technologie und Sozialem sind fließend, ebenso die des Gemeinwohls. „Soziale Arbeit nutzt und schafft wissenschaftliche Grundlagen zu gesellschaftlichem Wandel“ (These 5) – dies eröffnet Chancen für eine lebensdienliche Soziale Arbeit und der Entwicklung neuer, adäquater Fürsorge- und Hilfesysteme.

In der Aus- und Weiterbildung im sozialen Bereich hat die Vermittlung von Grundlagen im Bereich der digitalen Medien und Technologien ansatzweise Einzug gehalten, aber es fehlen noch integrale Konzepte der Umsetzung. „Soziale Arbeit behandelt Digitalisierung in ihren Aus- und Weiterbildungsgängen umfassend und erarbeitet mit der Praxis Qualitätsstandards sowie fachlich adäquate Methoden“ (These 6). Eine Kooperation und ein Austausch zwischen Lehre, Forschung und Praxis wäre erstrebenswert, um eine didaktisch sinnvolle Umsetzung der digitalen Medien in den Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit zu gewährleisten.

Deutlich wird in diesem Positionspapier, dass die digitale Vernetzung der Adressat\*innen der Sozialen Arbeit Einfluss auf Alltagsgestaltung und Lebensbewältigung hat. Und dennoch besteht eine Ambivalenz gegenüber der digitalen Transformation. Die Schwierigkeit wird sein, diese in ihrer zukünftigen Bedeutung und mit den damit zusammenhängenden Folgen für das Leben in Gesellschaft und im Hinblick auf ein chancengleiches Gemeinwohl zu fassen.

Die Thesen im Positionspapier fordern auf, Digitalisierung als zentrale Aufgabe in den Bereichen der Sozialen Arbeit zu verstehen und Methoden- wie Handlungskompetenzen zu entwickeln.

Dies kann und darf kein in sich abgeschlossener Prozess sein, sondern muss fortlaufend aktualisiert werden und sich an den verändernden Gegebenheiten der digitalen Welt orientieren.

—  
*Stefan Bauer, JPI*

*Olga Janzen, Onna Buchholt, Petra-Angela Ahrens*

## **„Perspektiven auf Demokratie, Religion und Islamdebatte“ - eine Jugendstudie der aej**

In: Deutsche Jugend 70, H. 6, S. 247-255

Beltz Juventa (2022), Preis: EUR 12.00 (Einzelheft).

---

Die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej) engagiert sich schon seit längerem im interreligiösen Dialog und pflegt insbesondere die Zusammenarbeit mit muslimischen Jugendorganisationen. Nicht nur aktuelle Geschehnisse, sondern auch der Forschungsbedarf in der Zielgruppe junger Menschen führten im Jahr 2021 zu zwei Onlinebefragungen unter 14- bis 29-Jährigen, die nicht dem Islam zugehören. Spannend ist die Studie, weil eine Stichprobe auch junge Menschen aus den Mitgliedsverbänden der aej umfasste, die einen Vergleich mit der repräsentativen Stichprobe in der Altersgruppe insgesamt zulässt. Deutlich wird: Vorurteile sind weit verbreitet, vor allem die Annahme, muslimische Frauen würden unterdrückt und Muslime blieben lieber unter sich. Weniger stark verbreitet sind die Annahmen, Muslime bedrohten die eigenen Freiheiten oder der Islam rief zur Gewalt auf. Deutlich niedriger ist die Zustimmung zu diesen Aussagen unter den evangelischen Jugendlichen, was sich auf einen höheren Anteil weiblicher Befragter und das höhere Bildungsniveau in dieser Stichprobe zurückführen lassen kann. Auch sind die Aktiven in der aej politisch eher links eingestellt.

Bemerkenswert ist, dass eine höhere Religiosität mit einer Tendenz zu stärkeren Vorurteilen korreliert, vor allem, wenn sie mit einem exklusiven Religionsverständnis („Es gibt nur eine wahre Religion“) – immerhin 12 % aus der aej-Stichprobe, während die Mehrheit, 83 %, einem inklusiven Verständnis („In vielen Religionen kann man wichtige Wahrheiten finden“) folgt – einhergeht. Positiv mag stimmen, dass Aussagen, die Zivilcourage erkennen lassen (Einsatz für eine offene Gesellschaft, Wahrnehmung von Diskriminierung) hohe Zustimmung findet, unter den aej-Aktiven noch einmal höher als in der anderen Stichprobe. Je höher die Zustimmung hier, umso geringer die Annahme von Vorteilen. Die Botschaft dahinter: „Das Bekenntnis zum Engagement für eine offene und vielfältige Gesellschaft steht Vorurteilen entgegen“ (S. 253).

Die Studie belegt auch (erneut), dass in der Evangelischen Jugend Engagierte „überwiegend aus einem wertebezogenen homogenen und bildungsnahen Milieu stammen, insofern also nicht den Durchschnitt der jungen Bevölkerung abbilden“ (S. 254). Dennoch ist sie als Teil der Gesellschaft nicht frei von Vorurteilen und Rassismus, wenn auch in deutlich geringerem Maße als der Durchschnitt. Für die aej ist es Ansporn, das Engagement entsprechend zu optimieren, etwa im Blick auf direkte, persönliche Begegnungsanlässe und -projekte mit jungen Muslimen in ihrer Freizeit. Für die katholische Jugend wird bzw. sollte das gleiche gelten.

*Hinweis: Die komplette Studie ist kostenlos unter [https://bit.ly/Broschuere\\_aej-Jugendstudie\\_PDF](https://bit.ly/Broschuere_aej-Jugendstudie_PDF) erhältlich und mit ihren nur 49 Seiten Umfang empfehlenswert.*

—  
*Patrik C. Höring, Religio Altenberg*

Oksana Baitinger

## **Bildungs(miss)erfolg im System: Kann der neue Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz zur Lösung von alten Problemen der Bildungsgerechtigkeit nachhaltig beitragen?**

In: Zeitschrift für Sozialpädagogik, 20. Jg., H.1, S. 40-62

Beltz Juventa (2022), Preis: 9,98 EUR

„Kann der neue Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz zur Lösung von alten Problemen der Bildungsgerechtigkeit nachhaltig beitragen?“ Oksana Baitinger beantwortet diese Frage in der dem Artikel vorangesetzten Zusammenfassung direkt mit Nein. Gründe dafür liegen in der konzeptionellen Inkompatibilität und den unterschiedlichen Handlungsmöglichkeiten der Grundschule sowie der Kinder- und Jugendhilfe, aber auch im Fehlen eines gemeinsamen pädagogischen Rahmens“ (S. 40).

Zum Ende ihres Artikels bietet die Autorin die Lösung dieses Problems mit einer gemeinsamen Pädagogik des Ganztages an, zu der sie drei Visionen vorstellt: (1) Der Ganztage wäre als neue Sozialisationsinstanz zu begreifen, damit ein neues pädagogisches Arbeitsfeld mit einer neuen Pädagogik des Ganztages bestimmt werden kann. Diese Pädagogik sollte sich (2) mit den Grundsätzen der Lern- und Entwicklungsprozesse beschäftigen und die Trennung von „kognitivem“ und „nicht kognitivem“ Lernen aufheben. Und (3) die Pädagogik des Ganztages würde auch eine Debatte darüber anstoßen, ob die schulischen Leistungen gemessen an den Noten als einziger „Output“ in der Grundschule weiterhin hinnehmbar sind (S. 59f).

In ihrer Einführung stellt Baitinger dar, dass die Corona-Krise wieder gezeigt hat, dass der Zugang zur Bildung stark vom sozialen Status der Eltern abhängt. Das gleiche Problem, nämlich die ungleichen Bildungschancen, sei vor fast 20 Jahren beim sogenannten PISA-Schock diskutiert worden und habe damals zu einem umfangreichen Handlungskatalog der Kultusministerkonferenz geführt, unter anderem zur Einführung der Ganztagschule. In einem ersten Kapitel, beschäftigt sich Baitinger mit der Infrastruktur der ganztägigen Bildung und Betreuung der Kinder im Grundschulalter; den Akteuren der ganztägigen Bildung: Grundschule und Kinder- und Jugendhilfe; der Frage, was Bildung + Bildung ergibt und ob Bildungserfolg ein Maßstab für den Ganztage ist (oder sein sollte). In ihrem zweiten Kapitel beschäftigt sie sich dann mit einer Pädagogik für den Ganztage.

Insgesamt vermischt die Autorin viele Fragestellungen in ihrem Artikel: die Frage der Bildungsgerechtigkeit; Fragen nach dem unterschiedlichen pädagogischen Verständnis von Schule bzw. Kinder- und Jugendhilfe; Fragen nach der Ausbildung von Lehrpersonen und Fachkräften; die Frage, ob Bildungserfolg überhaupt eine angemessene Maßeinheit ist und ob dies nun alles mit dem Rechtsanspruch besser oder schlechter wird. Ihre Ausführungen belegt sie mit Studien und Fachartikeln, die – so hat es den Anschein – nur verkürzt wiedergegeben werden. Untermuert werden diese teilweise mit eigenen Beobachtungen. Verkürzt wird die Diskussion um den Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz und seiner Ausgestaltung auch, weil nicht die ganze, sehr differenzierte (Offene) Ganztagschullandschaft in Deutschland in den Blick genommen und dazu vorhandenes Studienmaterial einbezogen wird.

Der Wunsch nach einer Pädagogik für eine (offene) Ganztagschule mit gemeinsam agierenden Lehrkräften und Sozialpädagogen/innen ist charmant, aber nicht neu. Zur Lösung des Problems in der Gemengelage von unterschiedlichen Bildungsinstitutionen, von Eltern mit dem Wunsch nach Bildung, Erziehung und Betreuung, und von Kindern, die Bildung, Gerechtigkeit und Persönlichkeitsentwicklung verdient haben, trägt sie nicht mit neuen Ansätzen bei. Die Lektüre sei daher vor allem Leser\*innen empfohlen, die sich in die Thematik einlesen und einen Überblick über die zugrundeliegende Debatte erhalten wollen.

—  
*Barbara Pabst, Diözesanreferentin für den Bereich Jugendhilfe/Schule im Erzbistum Köln*

*Franziska Collura*

## **Biologische Vielfalt mit Kindern und Jugendlichen erleben. Auf dem Weg in eine für Klima- und Naturschutz sensibilisierte Kinder- und Jugendhilfe**

In: Unsere Jugend 74, 7+8/2022, S. 317-321

Ernst Reinhardt Verlag, Preis: EUR 12.

---

„Bildungsferne Milieus, die sozial benachteiligt sind, erreichen Natur- und Umweltbildungsangebote sehr schlecht.“ Mit dieser Aussage wirft die Referentin Franziska Collura eine tiefgreifende These auf. In ihrem Artikel „Biologische Vielfalt mit Kindern und Jugendlichen erleben. Auf dem Weg in eine für Klima- und Naturschutz sensibilisierte Kinder- und Jugendhilfe“ nimmt sie Hintergründe und Folgen dieser These in den Blick. Sie beschreibt, dass sich Angebote und Strukturen der offenen Jugendarbeit im Allgemeinen zuerst an bildungsnahe Milieus wendet und bemängelt, dass es wenig Berührungspunkte zwischen den Systemen Kinder- und Jugendhilfe und dem Naturschutz gibt. Um einen Lösungsansatz dafür aufzuzeigen, greift sie das Bildungsprojekt des Bundesverband Caritas Kinder- und Jugendhilfe auf, welches Naturerfahrungen für benachteiligte und beeinträchtigte Jugendliche ermöglicht.

Der Artikel orientiert sich an Studien des Umweltbundesamts oder Sinusakademie, wodurch eine wissenschaftliche Rückbindung vorliegt. Die Studien belegen, dass bildungsferne Jugendliche einen konkreter Lebensweltbezug benötigen, um sich den Themen Natur- und Umwelt zu nähern und Kerninhalte zu verstehen. Hier knüpft die Autorin an und zeigt durch das Projekt der Caritas Lösungsansätze auf, wie Akteursgruppen in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe für Klima- und Naturschutz sensibilisiert werden können. Jugendliche und Fachkräfte nehmen hier eine Woche lang in standortnahen Ökosystemen an Naturschutzmaßnahmen teil, den sogenannten Waldwochen. Die konkrete Durchführung der Waldwochen hat einen festen Rahmen und bietet genügend Spielraum auf die Bedürfnisse und Ressourcen der Jugendlichen einzugehen (S. 320). Es wird Wissen zur nachhaltigen Entwicklung vermittelt und zur Entwicklung und Umsetzung eigener wirksamer Maßnahmen motiviert. In dem Artikel sind die Hintergründe und Inhalte des Projektes verständlich aufgeführt und regen zum Nachdenken zu Umsetzungsmöglichkeiten im eigenen Handlungsfeld an.

Insgesamt wird deutlich sich, dass Jugendlichen aus prekären Lebenslagen und bildungsferneren Milieus mit anderen Methoden als bildungsnahe begegnet werden muss (S. 318). Damit dies gelingt muss der Auftrag des Natur- und Klimaschutzes in kommenden Jahren mehr als Querschnittsaufgabe in der Kinder- und Jugendhilfe verstanden werden muss. Franziska Collura motiviert durch ihren Artikel sich in eigenen Handlungsfeldern dafür einzusetzen!

—  
*Anna Fellner, JPI*

## 02 — Monografien und Sammelbände

*Detlef Pollack, Gergely Rosta*

### **Religion in der Moderne. Ein internationaler Vergleich**

2. aktualisierte und erweiterte Auflage, 641 Seiten

Campus Verlag (2022). Preis: EUR 39,95. ISBN: 978-3-593-51211-2 (auch als E-Book erhältlich).

2015 erstmals erschienen, hat sich dieses Buch zum Standardwerk in der Debatte über den Stellenwert von Religion in der Moderne entwickelt. Verschwindet Religion? Oder gewinnt sie – ggf. in veränderter Form – eine neue Bedeutung? Oder ist sie einfach nicht „totzukriegen“? Die Debatte über die soziologische These der Säkularisierung findet ständig ein Für und Wider.

Nach einer theoretischen Einführung in die Säkularisierungsdebatte zeigen Einblicke in die religiöse Landschaft West- und Osteuropas, den USA und Südkoreas sowie ein Vergleich mit pfingstlerischen und evangelikalen Bewegungen in Westeuropa, den USA und Brasilien, die Komplexität dieser Diskussion. Zugleich bieten sie Anhaltspunkte dafür, dass – zumindest in den westlichen Industrieländern – Religion in seiner institutionalisierten Form weiter abschmilzt. Südkorea, und bis zu dieser aktualisierten Ausgabe auch die USA, zeigen hingegen, wie Modernisierung und Religiosität offensichtlich zusammengehen können.

Die aktualisierte Auflage nun zeigt, dass sich der allgemeine Trend in Westeuropa weiter fortgesetzt hat. Die Ausgangspunkte sind jedoch verschieden: Während die Niederlande schon länger als ein Land galten, in dem sich „Religion im freien Fall“ (S. 210) befindet, ist der Niedergang des Katholizismus in Italien ein vergleichsweise junges Phänomen, das erst in dieser Auflage – auf der Basis aktueller Daten – stärker sichtbar gemacht wird. Gleiches gilt für Polen – das entsprechende Kapitel wurde deutlich erweitert und differenziert. Ähnliche Anzeichen mehren sich aber auch in den USA, lange Zeit als „Kontrastmodell“ (S. 381) Europa gegenübergestellt. Auf Südkorea trifft dies nach wie vor zu – hier bestätigt sich die Theorie religiösen Wettbewerbs, nach der Pluralität nicht zur Indifferenz (Gleichgültigkeit und Bedeutungsverlust), sondern zu religiösem Wachstum und Vitalisierung führt. In Südkorea gelang es den Religionsgemeinschaften, trotz (bzw. gerade aufgrund) steigendem Wohlstand und Urbanisierung, allerdings bei gleichzeitiger großer sozialer Ungleichheit (wie etwa auch in den USA [vgl. S. 433f] oder im Blick auf den Erfolg der Pfingstkirchen in Lateinamerika [vgl. 501f]), durch die Gewährleistung sozialer Unterstützung, Anerkennung u.ä. ihre Attraktivität zu steigern. Deutete sich in der letzten Ausgabe allerdings bereits eine Grenze dieses Wachstums an, weil die Basis dieser Vitalität, „die Mitgliedschaft in Religionsgemeinschaften zur Erreichung nichtreligiöser Ziele [...] immer weniger erforderlich zu sein“ (S. 467) scheint, ist nun auch hier ein Rückgang festzustellen.

Der aktualisierte Band ist überaus spannend, nicht nur aufgrund der detaillierten Einblicke in eine Vielzahl von Ländern und der Beschreibung der Situation der Religionsgemeinschaften im Kontext der jeweiligen Geschichte und dem gegenwärtigen Zeitgeschehen, sondern auch weil die breite Einführung und die theoretische Diskussion Hinweise ergibt, warum diese Religionsgemeinschaften es in einer modernen Gesellschaft schwer haben oder sich schwer damit tun. Ein Beispiel: „Religion kann [...] Angstbewältigung leisten, den Umgang mit dem Außeralltäglichen regeln, Kontingenzerfahrungen verarbeiten, sozialen Ordnungen Legitimation verschaffen, Weltdeutung bereitstellen, Weltdistanzierung ermöglichen, Protest gegen ungerechte Gesellschaftszustände motivieren, das alltägliche Handeln anleiten und vieles mehr. Ob [...] die spezifische Qualität von Religion vor allem dann hervortritt, wenn sie gleichzeitig mehrere solcher Leistungen erbringt, darf freilich mit guten Gründen bezweifelt werden. Eher trifft wohl das Gegenteil zu“ (S. 541).

*Hinweis: Leseprobe unter [9783593501758.pdf](https://www.campus.de/9783593501758.pdf) ([campus.de](https://www.campus.de))*

*Patrik C. Höring, Religio Altenberg*

Benno Hafenegger

## Was wir über Jugendliche wissen sollten. Einführung in die Jugendforschung

160 Seiten

Wochenschau Verlag (2022), Preis: Print EUR 16,90/PDF Ausgabe EUR 15,99

Das Werk von Benno Hafenegger ist eine gelungene Einführung zum Thema „Jugendforschung“, und diskutiert beispielsweise wie Forschungsergebnisse und Studien zum Thema gelesen werden müssen und in welchem Kontext die Ergebnisse zu sehen sind. Hierzu gehören beispielsweise die sozialisationen Einflussfaktoren und –zeiten, ohne deren Kontext eine Jugendstudie nicht betrachtet werden kann. An dieser Stelle verweist der Autor auch gleich auf den nicht homogen zu verstehenden Begriff der Generation, sondern auf die Vielfalt des Generationenbegriffs (Generationslagerung, -einheit, -zusammenhang), welche auf der theoretischen Grundlage von Karl Mannheim basiert (S. 12-17).

„Mannheim (1928) stuft die „Generationslagerung“, den „Generationszusammenhang“ und die „Generationseinheit“ ab. Der „Generationszusammenhang“ bildet die übergeordnete Kategorie. In einem solchen befinden sich alle Mitglieder der Gesellschaft. Diejenigen, die sich in derselben „Generationslagerung“ befinden, können nach Mannheim in einen „Generationszusammenhang“ treten. Davon sei zu sprechen, wenn sie an den sozialen und geistigen Strömungen Anteil nehmen, „die eben den betreffenden historischen Augenblick konstituieren, und insofern sie an denjenigen Wechselwirkungen aktiv und passiv teilhaben, die die neue Situation formen“ (S. 28). ... Generationseinheiten bilden nach Mannheim diejenigen Gruppen, die innerhalb desselben Generationszusammenhangs in jeweils verschiedener Weise diese Erlebnisse verarbeitet.“ (S. 16).

Diese verschiedenen Merkmale und Strömungen der Jugend finden ihren Platz unter den Abschnitten „Jugendkultur(en) und Protest“ (Kap. 2), Beispiele für Jugendbewegungen (Kap. 3), Sprache der Jugendlichen (Kap. 7) und Jugendbilder (Kap. 8) ihren Platz. Das Thema „Reden über die Jugend“ wird aus zwei unterschiedlichen Perspektiven betrachtet. Die eine Perspektive befasst sich mit Formulierungen und Begrifflichkeiten, wie die Jugend im wissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen Kontext beschrieben wird. Als besonders wichtig erscheint hier der Hinweis, dass es in Folge der Verdichtung und Komprimierung von Themen und Bildern in wenige Schlagworte zu Etikettierungen und zu boulevardesken Formulierungen auch im wissenschaftlichen Kontexten kommen kann (S. 90 ff.). Die zweite Perspektive blickt auf die Sprache der Jugend als kulturelles Merkmal. „Die modernen Gesellschaften besitzen eine Vielzahl von Sprachkulturen; ... Sprache gehört zu den zentralen Medien, über die eine Gesellschaft miteinander kommuniziert und ihr Zusammenleben und ihre Zugehörigkeit (als Sprachgemeinschaft) herstellt. Sie hat neben einer gesellschaftlichen auch eine psychische bzw. emotionale Funktion, die z. B. beim „Dampfablassen“, bei „Wortgefechten“, beim verbalen Abgrenzen und denunzierenden Ausgrenzen von anderen ausgelebt wird.“ (S. 110)

Interessant und aufschlussreich ist die Übersicht der Jugendbilder. Die hier dargestellten Jugendbilder werden historisch kontextualisiert und ermöglichen eine differenzierte Analyse des persönlichen Blickes auf die Jugend. Die hier beschriebenen Bilder reichen vom negativen Jugendbild, über den positiven, erzieherischen, partnerschaftlich-dialogischen, fürsorglich-autoritativen bis hin zum extrem rechten Jugendbild und werden mit Beispielen unterlegt. Auch an dieser Stelle weist der Autor jedoch darauf hin, dass auch die Jugendbilder nicht als homogene Gruppen angesehen werden können: „Gleichzeitig wird schon zu Beginn der 1980er Jahre gefordert, ‚Abschied zu nehmen von einheitlichen Jugendbildern‘.“ (S. 114)

Das Werk wird insgesamt als sehr gelungen angesehen, da es wichtige Hinweise enthält, wie mit Forschungsergebnissen umgegangen werden sollte und wie Forschungserkenntnisse im Allgemeinen zu kontextualisieren sind. Als besonders wichtig erscheint der Hinweis, dass nicht pauschalisierend von einer gleichen Generation – „der Jugend“ – geredet werden kann, sondern vielmehr von „den Jugendlichen“ mit ihren jeweiligen Besonderheiten innerhalb einer Generation gesprochen werden muss. (S. 26, S. 38)

„Damit hat eine kritisch-aufklärende Jugendforschung, über die dominierenden quantitativ-repräsentativen Erhebungen und generalisierenden Beschreibungen von Jugend oder von Teilgruppen hinaus, „den Konstruktcharakter“ von Jugendbildern offenzulegen „und die Beschreibungen von Jugend(en)“ nicht abgekoppelt „von Analysen der gesellschaftlichen Strukturen und Prozesse, vor deren Hintergrund Heranwachsende ihre Einstellungen und Praktiken entwickeln“, zu sehen.“ (S. 26 f.)

Meinrad Kibili, JPI

Walter Krieger, Anna Findl-Ludescher (HG)

## Ihr seid das Jetzt Gottes – jugend@pastoral

158 Seiten

Hrsg. vom Österreichischen Pastoralinstitut, Wagner Verlag (2022), Preis: EUR 10,00, ISBN 978-3-903040-64-9

Jugendpastoral war das Thema der Österreichischen Pastoraltagung 2022, die im Januar 2022 unter dem Titel „Ihr seid das Jetzt Gottes“ Corona-bedingt online stattfand. Walter Krieger, Generalsekretär des veranstaltenden Österreichischen Pastoralinstituts (ÖPI), zog anschließend eine positive Bilanz und bezeichnete die digitale Durchführung als Fügung. Einige Monate später wurden die Beiträge dieser Pastoraltagung gedruckt veröffentlicht; das Bändchen vereinigt insgesamt 22 Beiträge der Tagung, online steht ein Teil davon unter <https://www.pastoral.at/blitzlichter-von-der-tagung-ihr-seid-das-jetzt-gottes-jugendpastoral> zur Verfügung. Lesens- und bedenkenswert sind v.a. die vier Vorträge der Hauptreferent\*innen: Im ersten umreißt der Kölner Theologe Patrik Höring Jugendpastoral als gemeinschaftliches Handeln der Kirche, das immer öfter abseits herkömmlicher Pfarrstrukturen erfolge. Angesichts der aktuellen Herausforderungen und Krisen formuliert er grundlegende Zielsetzungen und Perspektiven einer zeitgemäßen Jugendpastoral und erläutert unter dem Begriff „missionarische Synodalität“ (S. 25f.) Aspekte eines zeitgemäßen Missionsverständnisses. Dabei verweist er auf neue Erscheinungsformen von Kirche. Missionarische Jugendpastoral beschreibe unterschiedliche Wege; sie zeichne sich nicht durch mehr Eifer aus, sondern vielmehr dadurch, Christus mit jungen Menschen an ihren Orten zu entdecken – sei es in Ministrant\*innengruppen, Jugendverbänden, Jugendclubs oder Flüchtlingsinitiativen.

Der zweite Beitrag widmet sich der heutigen „ernsten Generation“, wie die deutsche Sinus-Jugendstudie 2020 die Millennials umschrieb. Deren Identitätsfindung sei geprägt von Klimaveränderung und Corona-Pandemie und trägt entsprechend „katastrophische Züge“ (S. 51 f.), so Martin Dürnberger. In den Sorgen, Nöten, Einsichten und Freuden der jungen Generation meint der Salzburger Systematische Theologe den Ruf nach „Metanoia“, nach innerer Umkehr, wahrzunehmen. Wichtig sei daher, den jungen Menschen Gottes Zuwendung zu vermitteln. Dürnberger plädiert für eine Haltung heiterer Gelassenheit aus christlichem Vertrauen heraus, ganz nach dem Beispiel Don Boscos (1815–1888) und dessen Motto „Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen“.

Um das Finden der eigenen Berufung im Leben geht es im dritten Beitrag der Pastoraltheologin Katharina Karl. Sie geht intensiv auf den Berufungsbegriff ein und definiert diesen vor dem Hintergrund von „Christus vivit“ weit und alle Lebensstände betreffend, bevor sie Konsequenzen für die Begleitung junger Menschen daraus ableitet. Sie schließt mit einem Zitat aus dem Vorbereitungsdokument der Jugendsynode: „Wir träumen von einer Kirche, die es versteht, der Welt der Jugendlichen und ihren Sprachen Raum zu geben sowie ihre Kreativität und Talente wertzuschätzen“ (S. 72).

Dass diese Kreativität und Talente sich immer öfter auch online ausdrücken, ist Thema des vierten Beitrags von Simone Birkel. Die Religionspädagogin fordert Akzeptanz für Lebenswelten zwischen On- und Offline sowie eine stärkere Wahrnehmung von Jugendlichen als deren Expert\*innen. Anteilnehmen an den jugendlichen Realitäten sei wichtig, auch seitens der Kirche. Es brauche nicht nur Kenntnis der Inhalte digitaler Netzgemeinschaften, sondern auch Lust an kirchlicher Online-Vergemeinschaftung, für die die Autorin viele interessante Beispiele nennt. Birkel unterstreicht die Bedeutung einer medienpädagogischen Begleitung junger Menschen; auch das sei eine pastorale Aufgabe.

—

Claudius Hillebrand, JPI

Julia Hallmann, Erich Sass

## **Potenziale der Kinder- und Jugendarbeit. Begriffe, Diskurse und empirische Befunde auf Basis von AID:A 2020 NRW+**

296 Seiten

Beltz Juventa (2022), Preis: Als E-Book kostenlos, ISBN: 9783779969457

Im Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut/Technische Universität Dortmund entstanden, bietet diese Studie Einblicke in „Potenziale“, also *mögliche* Wirkungen von Kinder- und Jugendarbeit (KJA) und zwar anhand von Daten aus Nordrhein-Westfalen, die im ersten Halbjahr 2020 im Rahmen des DJI-Surveys „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten“ (AID:A) durch die Befragung von ehemaligen Teilnehmer/innen und Engagierten im Bereich der offenen, verbandlichen, sportbezogenen und kulturellen KJA erhoben wurden. Die Studie ist deshalb von Interesse, weil sie Antworten auf die Frage birgt: Wozu überhaupt noch Kinder- und Jugendarbeit fördern und finanzieren?

Im Rahmen einer heute weithin als notwendig erachteten Wirkungsforschung erscheint der Begriff des Potenzials geeignet abzubilden, was in einer als „Ermöglichungsraum“ (S. 25) verstandenen KJA möglich ist, aber – aufgrund der Komplexität von Rahmenbedingungen des Aufwachsens – nicht unbedingt eintreten muss (S. 22-28). Vier Potenziale nun werden hier postuliert und empirisch überprüft: (1) „Vergemeinschaftung, eine „gefühlte Zusammengehörigkeit“ (im Unterschied zur „Vergesellschaftung“ als „rational motivierte Beziehung“ (S. 29); (2) „Verantwortungsübernahme“; (3) „Bildung“; (4) „Integration“. Im Rahmen einer Forschungsbilanz werden diese Potenziale theoretisch durchdrungen und der bisherige Forschungsstand erhoben (S. 29-114). Bereits dieser erste Teil des Bandes bietet eine Fülle an Einblicken in die aktuelle Lage der KJA und ihre Herausforderungen.

In einem zweiten Teil werden von Julia Hallmann zunächst Ausmaß und Erfahrungen als Teilnehmende und Engagierte in der KJA beschrieben, bevor mithilfe von drei Vergleichsgruppen (Nicht-Teilnehmende, Teilnehmende, Engagierte) die vier genannten Potenziale überprüft werden. Deutlich wird bereits zu Beginn, dass der Sport die größte Zahl an Teilnehmenden und Engagierten bindet (S. 126-128) und dass Bildungsgrad und Migrationshintergrund relevante Faktoren für das Maß und die Art der Teilnahme bzw. Mitwirkung sind (S. 128-133). Die Befunde im Blick auf die vier Potenziale überraschen nicht: Teilnehmende und Engagierte treffen sich häufiger mit Gleichaltrigen und haben einen geringfügig größeren Freundeskreis, sie übernehmen geringfügig mehr Aufgaben in Vereinen, Verbänden und Gruppen und dort ein wenig mehr Verantwortung als andere. Sie haben höhere Bildungsambitionen und eine höhere Wahrscheinlichkeit höhere Bildungsabschlüsse zu erreichen. Sie lehnen autoritäre Einstellungen in geringfügigem Maße stärker ab und haben ein wenig mehr politisch partizipiert (vgl. dazu auch die Rezension der Studie der aej in diesem LD), sie nehmen eher öffentliche kulturelle Angebote wahr und haben ein geringfügig höheres Vertrauen in andere Menschen.

Die Potenziale der KJA werden in dieser Studie eindrucksvoll beschrieben und ihre Verwirklichung erkennbar, zugleich aber auch die begrenzte Wirkung im Kontext der gesamten Sozialisation.

*Hinweis: Als Open Access-Publikation kostenlos erhältlich: Potenziale der Kinder- und Jugendarbeit - Begriffe, Diskurse und empirische Befunde auf Basis von AID:A 2020 NRW+ - Julia Hallmann, Erich Sass | BELTZ. Auch ein Tabellenband und eine Zitatsammlung aus qualitativen Interviews steht online zur Verfügung.*

—  
*Patrik C. Höring, Religio Altenberg*

Maria Herrmann (HG), Florian Karcher (HG)

## **anders,: denn Kirche hat Zukunft. Wie Fresh X neue Wege gehen**

272 Seiten

Verlag Herder (2022), Preis: Print EUR 26,00/eBook EUR 19,55

---

Seit 20 Jahren belebt die aus der anglikanischen Kirche stammende Fresh-X-Bewegung das Verständnis von Kirchen- und Gemeindeentwicklung, Veränderung und Wandel. Sie nimmt neue Formen von Gemeinde in einer sich verändernden Kultur in den Blick und bezieht Menschen mit ein, die noch keinen Bezug zur Kirche haben. Das Buch „Anders,: denn Kirche hat Zukunft“ schaut dadurch auf ein gut gerütteltes Maß an Verstehen, Adaptieren, Ausprobieren, Reflektieren und Einordnen zurück und nimmt die Lesenden dabei mit auf eine Reise, die sowohl vorsichtige Annäherung, kritische Distanz als auch leidenschaftliches Mitgehen mit der Fresh-X-Bewegung ermöglicht. Zunächst sollte der Band im Allgemeinen eine Momentaufnahme des aktuellen Standes darstellen, aber es ist mehr geworden: ein Blick in eine Laborsituation von Kirchenentwicklung, bei der Menschen aus ihrem Glauben heraus viel investieren und lernen - in dem von ihnen gewählten und gestalteten Kontext.

Folgende Kernfragen leiten die Lesenden durch verschiedene Essays in den drei Kapiteln:

- Warum wird Kirche anders?
- Wie entstehen Fresh-X Gemeinschaften in Deutschland?
- Was zeigt sich in Fresh-X?

Die Bandbreite, Klarheit und Inspiration der jeweiligen Artikel sind dabei sehr ansprechend, teilweise sogar überraschend. Es sind teils sehr komplexe Analysen und große Vergleiche, aber auch sehr gut nachvollziehbare Erlebnisberichte, die vom Ringen mit der eigenen Haltung erzählen und veränderte Rollen reflektieren. Es macht große Lust, in dem Band zu lesen und sich in die analysierenden Rückblicke, interessanten Bilder, aber auch klar formulierte Erwartungen für das, was vor uns liegt, zu vertiefen. So erzählt das Buch auch von Bedingungen für Erfolg, von Freiheiten und inneren Erlaubnissen – und von der Selbstverständlichkeit einer ökumenischen Zukunft. Ein schönes Zeugnis einer Bewegung, die selbstbewusst geworden und lebendig geblieben ist.

---

*Elisabeth Wessel, Diözesanreferentin für die Territoriale und Verbandliche Jugendarbeit im Erzbistum Köln*

## 03 — Themenhefte und Schriftenreihen

Universität Münster, Kath.-Theo. Fakultät, Institut für Religionspädagogik und Pastoraltheologie (HG):

### Jugend und Kirche – Kirche und Jugend: Kein einfaches Verhältnis

42. Jahrgang, 169 Seiten

Zeitschrift für Pastoraltheologie (ZPth) (2022-1), Preis: PDF-Ausgabe kostenlos. ISSN: 0555-9308

Die Zeitschrift für Pastoraltheologie (ZPth) ist seit einigen Jahren ein reines Onlinemedium; die aktuelle Ausgabe widmet sich dem Verhältnis von Kirche und Jugend. Schon in der Einführung weisen die vier verfassenden Autor\*innen darauf hin, dass das Verhältnis von Jugend und Kirche stark von Ambivalenzen geprägt sei: zum einen habe die Pastoral junge Menschen oft weniger als Subjekte denn als Objekte im Blick, zum anderen schwingt in aller Wertschätzung noch immer die latente Versuchung der Instrumentalisierung hinsichtlich der Sicherung der Zukunft der Kirche mit. Das Interesse an den Kirchen seitens der Jugendlichen nehme immer mehr ab und eine religiöse Grundhaltung nicht mehr mit institutioneller Bindung verbunden. Dementsprechend werde viel diskutiert, ob Jugendliche kirchlicherseits überhaupt noch erreicht werden können, und falls ja: wie (S. 3). Die 14 Beiträge der Zeitschrift beleuchten das komplizierte Verhältnis zwischen Jugend und Kirche aus unterschiedlichen Perspektiven.

In seinem historisch orientierten Beitrag beschreibt Andreas Henkelmann die Entwicklung und Veränderungen der Jugendpastoral der Weimarer Zeit bis hin zum Dritten Reich. Katharina Karl rückt in ihrem Aufsatz ein vielfach vernachlässigtes Aktionsfeld der Jugendpastoral in den Vordergrund und fragt nach dem genuinen Beitrag der kirchlichen Jugendhilfe für junge Menschen, die kirchlich wie gesellschaftlich wenig Beachtung finden. Wie sich Religiosität bei Jugendlichen entwickelt, ist die zentrale Frage des Beitrags von Friedrich Schweitzer; auf Grundlage empirischer Studien plädiert er für eine differenzierte Beschreibung und Deutung von Religion, Glaube und Kirchenbindung im Jugendalter. Thomas Schlag setzt sich mit den wechselseitigen Vorstellungen, die kirchlich Verantwortliche auf Jugendliche haben (und umgekehrt) auseinander. Ausgehend von aktuellen Herausforderungen wie Krieg, Nachhaltigkeit oder Digitalisierung lotet er Möglichkeiten kirchlichen Handelns aus und betont dabei Kirche besonders als Wort- und Bildungsraum.

Nach wie vor gehört die Katechese zum grundlegenden Handeln der Kirche an den Jugendlichen. Was fängt die Kirche mit der Jugend an? fragt Monika Jakobs in ihrem Beitrag und verweist auf das ekklesiologische Anliegen der Kirche vor der Herausforderung einen partizipativen Erneuerungsprozess umzusetzen. Hinsichtlich des im Osten Deutschlands noch weiter als im Westen fortgeschrittenen Säkularisierungsprozesses beschreibt Emilia Handke das Projekt kirchlicher Lebenswende feiern und mahnt dabei vor allem den radikalen Perspektivwechsel an, der den Kirchen damit aufgegeben ist. Stefan Ottersbach beleuchtet am Beispiel der „72-Stunden-Aktion“ das Potenzial katholischer Jugendverbandsarbeit für Persönlichkeitsentwicklung und Demokratiebildung. Roger Schmidt lotet die Möglichkeiten der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit aus hinsichtlich ihres Potenzials, einen Beitrag zur Konstruktion von Sinn leisten zu können. Andreas Stahl reflektiert systemisch-strukturelle Risikofaktoren, welche sexuellen Missbrauch in kirchlicher Jugendarbeit begünstigen können, und legt dar, wie gute Präventionsarbeit diese Risikofaktoren eingrenzen kann.

In der Rubrik „Der fremde Blick“ hinterfragen Fabian Fritz und Jödis Spengler aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive kritisch die immer wieder beschworene politische Bildung und Demokratiebildung und weisen darauf hin, dass nur demokratische Strukturen auch Demokratiebildung umfassend ermöglichen. Bernd Hillebrand kommentiert in der Rubrik „Zur Debatte“ die neuen „Leitlinien zur Jugendpastoral“, die im November 2021 von der Deutschen Bischofskonferenz veröffentlicht wurden.

Zwei weitere Beiträge schließlich sind unter der Rubrik „Forum“ zu finden: Stefan Gärtner und Norbert Mette zeigen am Beispiel eines Lehrbuchs der Pastoraltheologie aus dem Jahr 1928 antisemitische Strömungen in der Pastoraltheologie auf und mahnen damit eine in dieser Disziplin bisher kaum geführte Debatte an. Der Beitrag von Maximilian Gigl und Teresa Aigner beleuchtet an einem konkreten Projekt zu spirituellen Orten in der Fastenzeit die Möglichkeiten pastoralen Handelns während der Corona-Pandemie. Alle Beiträge sind hochaktuell, gut lesbar und hervorragend redigiert; sie beschreiben – jeweils ausgehend von konkreten Themen bzw. Fragestellungen – grundlegende Themen der Jugendpastoral in Deutschland.

*Hinweis:* Als Open Access-Publikation kostenlos erhältlich unter <https://www.uni-muenster.de/Ejournals/index.php/zpth/issue/view/376>. Alle Beiträge stehen dort auch einzeln als pdf-Dateien zum Download zur Verfügung.

—  
Claudius Hillebrand, JPI

BAG OKJE, *Bundesgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. (HG)*

## Offene Jugendarbeit. Praxis, Konzepte, Jugendpolitik

Fachzeitschrift Nr. 4/21, 46 Seiten

(2021). Preis: Druckausgabe 6 EUR, PDF-Ausgabe 3 EUR

---

Einen Standpunkt zu entwickeln, sich zu positionieren und für das geschäftliche Zusammenleben einzusetzen hat in der Identitätsentwicklung junger Menschen einen hohen Stellenwert. Die Fähigkeit dazu kann durch politische Bildung entstehen und gefördert werden. Wie pädagogische Fachkräfte sich diesbezüglich schulen können und welche konkreten Tipps sie hinsichtlich politischer Bildung in ihre Arbeit mit einbeziehen können, zeigt das Themenheft „Politische Bildung in der OKJA“ der BAG OKJE.

Als bundesweiter Zusammenschluss von mehr als 1.000 verschiedenen Trägern ist die BAG OKJE e.V. (*Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e. V.*) ein Verein, der sich flächendeckend mit Offener Kinder- und Jugendarbeit in ganz Deutschland befasst. Er setzt sich für eine verstärkte Artikulierung der Interessen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ein und entwickelt dafür exklusive Angebote auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene. Diese Angebote, zum Beispiel Fachtagungen, Fachveranstaltungen und Werkmaterial, können daher von Jugendeinrichtungen aus allen Bundesländern als Arbeitshilfe herangezogen werden. Zusätzlich können Interessierte sich in einer viermal jährlich veröffentlichten Fachzeitschrift über aktuelle Schwerpunkte und Entwicklungen zur Kinder- und Jugendarbeit informieren und anhand aufgeführter Praxismodellen neue Methoden entdecken.

In der Fachzeitschrift 04/2021 wird so zum Beispiel das Thema „Politische Bildung in der OKJA“ in den Blick genommen. Das Heft möchte dabei vor allem die Haltung pädagogischer Fachkräfte gegenüber politischer Bildung schulen, da diese maßgeblich darüber entscheidet, ob die politische Bildung eine Rolle im Leben der Kinder und Jugendlichen spielt (vgl. S. 26). Sechs Fachartikel von Expert\*innen beschäftigen sich dafür zentral mit den Themen Demokratiebildung, politische Bildung und Partizipation. Hervorzuheben sind die von der Politikwissenschaftlerin Dr. Helle Becker zu Beginn aufgeführten *Zumutungen* für die Offene Kinder- und Jugendarbeit. Hier kann ein erstes Gespür für die Thematik gewonnen werden, das es ermöglicht auch die und Hintergründe zu verstehen. Dazu gehört zum Beispiel, dass Kinder und Jugendliche sich selbst weder als Adressaten noch als Akteure von Politik wahrnehmen (vgl. S. 8). Darauf aufbauend zeigt die Professorin für Soziale Arbeit Stefanie Kessler auf, dass die pädagogischen Fachkräfte den wichtigen Auftrag haben, ihre eigene politische Bildungspraxis stets zu reflektieren. Wie das gelingen und darauf aufbauend politische Bildung entstehen kann, wird in dem Themenheft anhand von vier Praxisbeispielen aus Düsseldorf, Kassel, Fürth und Bad Bentheim anschließend verdeutlicht. Die Projekte orientieren sich dabei an dem Verständnis der OKJA, welches gewissermaßen Bildung in (demokratischen) Strukturen und Bildung durch (demokratische) Erfahrungen kombiniert, und stellen mögliche Planungsstrukturen und Durchführungsmethoden in einzelnen Schritten sowie auch konkrete Tipps vor.

Insgesamt ist der Aufbau der Zeitschrift durch die inhaltliche Einführung und die daran anknüpfenden praktischen Arbeitsbeispiele gelungen. Dennoch zeigt sich, dass die Arbeit mit dem Heft ein gewisses Grundverständnis für politische Fachbegriffe und Strukturen voraussetzt. Die Texte sind zudem lang und zum schnellen Reinlesen wenig geeignet. Die Arbeit mit dem Themenheft und auch mit der BAG OKJE bietet sich daher vor allem als konstante fachliche Unterstützung an. Da die OKJA aber sehr gute Möglichkeiten für politische Bildung bietet, ist das Heranziehen der BAG OKJE durchaus lohnenswert.

—  
*Anna Fellner, JPI*

## 04 – Werkmaterialien und Arbeitshilfen

*Jugendseelsorge Erzbistum Köln (HG)*

### **Arbeitshilfe Sexualpädagogik (2022)**

Textsammlung auf der Website der Abt. Jugendseelsorge im Erzbistum Köln / Sexuelle Bildung (kja.de)

Website: <https://www.kja.de/jugendarbeit/kinder-und-jugendschutz/sexuelle-bildung>, Preis: Kostenlos

---

Sexuelle Bildung als Auftrag der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit gemäß der neuen Präventionsordnung des Erzbistums Köln vom 1.5.2022 – wenn das mal gutgeht... Die Jugendseelsorge des Erzbistums Köln bietet eine Arbeitshilfe für Träger von Diensten und Einrichtungen an, die (religions-)pädagogisch mit Kindern, Jugendlichen oder schutz- und hilfebedürftigen Erwachsenen arbeiten, um diese dabei zu unterstützen ein eigenes Konzept der sexuellen Bildung zu entwickeln. Selbst unabhängig von der kirchenpolitischen Brisanz in diesen Zeiten ist es eine Herausforderung, das **Thema** als einen **pädagogischen Auftrag** zu beschreiben, der für die **Praxis relevant** sein soll – insbesondere unter Berücksichtigung dessen, **was Kirche wichtig ist...**

Zu „neun Themenfeldern der sexuellen Bildung“ finden sich hier modulare Textbausteine, die für die eigene Einrichtung oder das eigene Handlungsfeld übernommen bzw. angepasst werden können. Zwei weitere Bausteine befassen sich mit der Erarbeitung eines Konzepts sexueller Bildung. Die Autor\*innen haben sich Mühe gegeben, mittels der pastoralen Sprache sexuelle Bildung so zu identifizieren, dass auch innerhalb der katholischen Blase kein Zweifel an den Absichten aufkommt. Das kann man so machen – wenn wir Jugendliche oder junge Erwachsene damit erreichen wollen, müssen wir allerdings weit darüber hinaus gehen.

Und eigentlich ist es so einfach! Sexuelle Bildung ist gewaltpräventiv! Sexuelle Bildung greift die vorhandene Vielfalt auf und blendet sie nicht aus! Sexuelle Bildung erkennt die Realität diverser Lebensweisen an! Dort lässt sich eigene Handlungsfähigkeit reflektieren, sie ist sexualitätsfreundlich, lustfreundlich, machtkritisch und partizipativ, grenzachtend, und schafft sichere Räume für den Austausch mit und unter jungen Menschen. Wir können mittels sexueller Bildung überkommene Sehgewohnheiten identifizieren, unterschiedliche Erklärungsansätze zu geschlechtlichen und sexuellen Lebensweisen vermitteln und gesamtgesellschaftliche Diskriminierungsthemen wie Rassismus, Sexismus, Heterosexismus etc. intersektional begreifen. Sexuelle Bildung vermittelt Wissen und fördert Eigenschaften und Kompetenzen, die der sexuellen Zufriedenheit zuträglich sind, zum Beispiel: Selbstbewusstsein, Kontaktfähigkeit, Verantwortlichkeit, Angstbewältigung, Toleranz sowie die Fähigkeit zu Widerspruch und Abgrenzung gegenüber den Wünschen und Forderungen anderer. Sexuelle Bildung respektiert den Wert eigener Erfahrungen und ermutigt zu einer selbstverantwortlichen Haltung. Ihre Leitbilder sind Respekt, Gleichberechtigung, Toleranz und Fürsorglichkeit. Unterschiedlichkeit wird nicht ausgeblendet, sondern wahrgenommen und geachtet...

„Warum hatte uns das niemand erklärt, dass sich für manche das Begehren so wandeln kann wie eine Tonart, ...?“ fragt Carolin Emcke in ihrem Buch: „Wie wir begehren“ (Fischer Verlag, Frankfurt a. Main, 2013). Die Module „Arbeitshilfe Sexualpädagogik“ bieten einen Handlungsrahmen, erst einmal anzufangen – ich empfehle, mit dem Modul sieben. Das Thema: Kommunikation und Sprachfähigkeit.

---

*Achim Jägers, Sexualpädagoge und Präventionsbeauftragter der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos*

## 05 — Digitale Ressourcen

Jan Alef, Clemens Weins (HG)

### Podcast „Glaubensdenker“

Website: <https://deingottesdienst.podigee.io/>. Preis: Sowohl kostenlos zugänglich als auch über Abonnements von Musikmedien

Podcasts – das Medium der Jugend! Zuhause beim Einschlafen oder Aufräumen, unterwegs beim Spazieren gehen oder Bahn fahren: Podcasts sind ständige Begleiter vieler junger Menschen und aus ihrer Lebenswelt nicht mehr wegzudenken. Der Agnostiker Clemens Weins und der Priester Jan Alef haben das erkannt und den Podcast „Glaubensdenker“ ins Leben gerufen. Sie bringen dadurch Glaubenthemen in das Alltagsgeschehen der Menschen und zeigen sie als etwas Nahbares auf. Aber Moment mal: Ein Agnostiker, der die Existenz Gottes für nicht erklärbar hält, und ein Priester, der aus tiefer Überzeugung sein Leben in Gottes Ruf stellt, machen einen Podcast zusammen? Wie passt das denn? Das passt ziemlich gut! Durch ihre unterschiedlichen Charaktere und Ansichten entstehen interessante Gespräche, die sich als sehr besonders herausstellen.

Jan Alef und Clemens Weins veröffentlichen ihre Gespräche zwei Mal im Monat als Podcasts von etwa 45 bis 60 Minuten Länge. In jeder Folge widmen sie sich gemeinsam einem Thema. Die Themenpalette ist insgesamt sehr vielfältig und greift sowohl den Glauben an Gott, die eigene Identität, aber auch das Leben im Allgemeinen auf. Von „Gibt es einen Gott und wer ist er/sie?“ bis hin zu „Was und wo ist meine Heimat?“ ist alles dabei. Doch auch kirchenpolitische Themen wie der *Missbrauch in der Kirche* oder die *Segnung homosexueller Paare* oder auch weltliche Themen wie *künstliche Intelligenz* werden im Podcast besprochen. Die Podcaster erzählen dabei von eigenen Ansichten, Erfahrungen oder Begegnungen. Die Beispiele helfen den Zuhörenden einen Bezug zu ihrem eigenen Leben herzustellen. In ihren Gesprächen drängen sie aber niemandem eine Meinung auf, sondern eröffnen stattdessen verschiedene Sichtweisen auf Themen. Dabei sticht vor allem der humorvolle Umgang der beiden miteinander hervor, der für junge Menschen die Themen spannender macht. So sind auch schon manche Titel witzig formuliert, wie zum Beispiel „Was kann die Kirche von Amazon lernen?“.

Doch wo zeigt sich der Podcast als hilfreiches Arbeitsmaterial? Der Podcast „Glaubensdenker“ kann generell an verschiedenen Stellen in der Arbeit mit jungen Menschen eingesetzt werden. Besonders sinnvoll zeigt er sich aber als Handreichung für ihren privaten Gebrauch. Denn der Podcast eröffnet jungen Menschen die Möglichkeit Glaubenthemen individuell in ihr Leben zu integrieren. Sie können ihn hören, wann und wie sie wollen. Die verschiedenen Folgen können sie darüber hinaus auch nach ihrem eigenen Interesse auswählen. Sie können das Podcast hören dadurch zu ihrem „eigenen Ding machen“. Der Podcast eröffnet ihnen den großen Vorteil, dem Thema Glaube die Rolle in ihrem Alltag zu geben, die sie wollen – ganz gleich, ob sie ihn bewusst beim Chillen anhören oder ihn nebenher beim Aufräumen laufen lassen. Zum Anhören wird als Grundvoraussetzung lediglich ein Audio-Endgerät (wie ein Laptop oder Handy) benötigt, welches viele junge Menschen meist sowieso in ihrem Alltag verwenden. Da der Podcast auf mehreren Plattformen angeboten wird, ist er darüber hinaus vielseitig zugänglich (bsp. über Spotify, Youtube oder auf der Internetseite). Insgesamt fördert der Podcast die Wahrnehmung Glaube und Kirche nicht als etwas Außenstehendes zu betrachten, sondern als etwas Lebensnahes. Außerdem wird durch das Hören der Gespräche zwischen den Podcastern die eigene Sprachfähigkeit der jungen Menschen bezüglich Glaubenthemen gefördert. Das kann ihnen persönlich helfen, aber auch in der Arbeit mit ihnen aufgegriffen werden.

Ihrem Anspruch einen Podcast zu machen, der für alle ist, die sich unmissionarisch mit Kirche und Glaube auseinandersetzen und nicht evangelisiert werden wollen, sondern freigeistig, selbstbestimmt und kritisch den Glauben suchen, werden Jan Alef und Clemens Weins auf alle Fälle gerecht.

—  
Anna Fellner, JPI

*Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ)*

## **Podcast „Transfer-Talks“: Kinder- und Jugendhilfe nach Corona**

URL: <https://www.agj.de/projekte/transfer-talks-kinder-und-jugendhilfe-nach-corona.html>. Preis: Kostenlos

---

In ihrem Podcast „Transfer-Talks“ tauscht sich die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe mit Expert\*innen über die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Kinder und Jugendliche aus. Zentrale Themen wie „Kinderschutz in Corona-Zeiten“ oder „Die psychische Gesundheit junger Menschen“ werden dabei wissenschaftlich betrachtet und diskutiert. Da die Folgen 2022 erschienen sind, beziehen sich die Moderator\*innen und Expert\*innen immer wieder auf erhobene Daten und Fakten aus den vergangenen Jahren der Pandemie. Auch werden Erfahrungen aus den eigenen Handlungsfeldern wie zum Beispiel der sozialen Arbeit und aus dem Gesundheitsbereich zur Verdeutlichung der Inhalte eingebunden. Es entsteht dadurch eine wissenschaftliche und erfahrungsbasierte Fundierung der Aussagen, die auch im eigenen Handlungsfeld zur Begründung von Entscheidungen berücksichtigt und unterstützend herangezogen werden können.

In insgesamt acht Folgen zwischen 45-60 Minuten können Zuhörende einen Einblick in die psychischen, sozialen und gesundheitlichen Auswirkungen der Pandemie auf junge Menschen und deren Hintergründe erhalten. Die Folgen können dabei je nach Interesse einzeln angehört werden. Es lohnt sich aber durchaus alle Folgen anzuhören, um Zusammenhänge zwischen bestimmten Themen besser erschließen zu können und einen Gesamteindruck zu bekommen. Da in dem Podcast allgemeine Inhalte der Lebenswelt junger Menschen sowie zentrale Inhalte der Jugendhilfe erläutert werden, kann der auch Podcast unabhängig von der aktuellen Pandemielage rezipiert werden und hilfreiche Aufschlüsse sowohl für die berufliche als auch private Auseinandersetzung mit jungen Menschen geben. Hört rein!

—  
*Anna Fellner, JPI*